

Und wünscht ihr noch etwas recht Lust'ges dazu,
da schick' ich die Schmetterling' auch euch noch zu.
Der Kuckuck soll rufen, und die Frösch' sollen schrei'n.
Nun kommet und spielet und vertraget euch fein!"

314. Der Herbst.

1. Herbsteszeit, reiche Zeit! Gott hat Segen ausgestreut,
dafs sich alle Bäume neigen von den fruchtbelad'nen Zweigen,
schaut nun her mit Vaterblicken, wie sich alle dran er-
quicken. Menschen, nehmt die Gaben gern; aber ehret auch
den Herrn!

2. Das Laub verwelkt. Der Nebel drückt. Der Apfel
lacht. Der Landmann pflügt. Die Traube reift. Die Schwalbe
flieht. Die Kelter rinnt. Die Schneegans zieht.

315. Der Herbst ein reicher Zahlmeister.

Der Herbst ist der Zahlmeister des Jahres. Der Sommer
hat wohl schon manche Bezahlung auf Abschlag gemacht; aber
der Herbst führt doch die Hauptkasse. Auch hat er nicht bloß
einen Zahltag, sondern gar viele, also daß die Menschen beinahe
nicht Hände genug zum Einnehmen haben. So man den Herbst
nur anblickt, da hat er etwas zu verschenken, und er schenkt nicht
wie ein Geiziger, daß man nicht weiß, ob es ihm Ernst sei oder
nicht, sondern er hat seine Hände immer offen, so lange er nur
etwas zu verschenken hat. Darum findet der Herbst überall fröh-
liche Gesichter. Wie schön puzt er aber auch seine Gaben aus!
Betrachtet nur die rotbäckigen Apfel an den Bäumen, große und
kleine und von allen Mustern; und dann die Birnen, von denen
manche aussehen, als ob sie von Wachs gemacht seien! Aber diese
sind nicht immer die besten, und es heißt auch bei ihnen oft: „Der
Schein trügt.“ Manche haben eine raue Schale, sind aber
inwendig doch voll Saft und Wohlgeschmack, ähnlich den braven
Menschen in groben Kitteln. Die Pflaumenbäume hängen oft so
voll, daß die Äste die Last kaum tragen können und ordentlich
froh sind, wenn die Menschen nur zugreifen. Die Nußbäume
warten oft gar nicht darauf; sie haben Monate lang in der Stille
geschafft, öffnen jetzt ihre grünen, bittern Schalen und lassen die
süßen Kerne zur Erde fallen. Die Haselnußsträucher haben eben-
falls ihre Nüsse in Bereitschaft und lassen sie aus gar zierlichen,
grünen Behern oben heraussehen, damit die Menschen gleich wissen,
was in ihnen steckt. Da kommen denn die Knaben und Mädchen
und langen zu und knacken, ohne daß es ihnen die Sträucher